

Ein Funke in der Dunkelheit

Vortrag im Marienheim über Apotheker in Elendsquartieren

Die Arbeit von Apothekern in Elendsquartieren und Möglichkeiten zur Hilfe waren Themen eines Vortrags im Marienheim zum Auftakt der Fairen Woche in Ehingen. Initiator Rüdiger Rombach fasst ihn zusammen.

Ehingen. „Ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet . . .“ – über diesen bekannten Bibeltext hat Pfarrer Franklin Mboma beim Friedensgebet am Sonntagabend zu Beginn der Fairen Woche gepredigt. Wer am Abend zuvor die Apothekerin Dr. Carina Vetye-Maler beim Vortrag der Arzneibrücke Ehingen-Kinshasa gehört hatte, dem kam unwillkürlich eine moderne Ableitung in den Sinn: „Ich habe im Elendsquartier gelebt, und du bist gekommen und hast mir Hoffnung gegeben.“

Unvorstellbar und schockierend waren die Bilder, die Carina Vetye-Maler aus den in Buenos Aires entstandenen Elendsquartieren gezeigt hat. Argentinien hat Wohlhabende, Mittelstand und Arme – und dann auch noch die Menschen in diesen Slums. Aber da wird geflissentlich weggeschaut. Wer im Gesundheitsdienst als Arzt, Apotheker oder Krankenschwester dort arbeitet, muss seinen Beruf neu buchstabieren. Grauenhafte Wohnsubstanz mit in der Regel völlig unzureichenden hygienischen Verhältnissen, Arbeitslosigkeit, Analphabetentum bzw. Abbruch der Schulausbildung, falsche Ernährung aus Mangel oder Essensreste, die auf der Müllhalde zu finden sind, führen zu einer Gesundheitssituation, die gekennzeichnet ist durch Diabetes mit Folgekrankheiten: Übergewicht, Erblindung, Amputation, Bluthochdruck und Schlaganfall – und dies häufig schon in jungen Jahren.

Dazu kommen Infektionskrankheiten, die ursprünglich nur Tiere betroffen haben, wie der Befall mit der Chagas-Wanze, die in den Elendsvierteln sich auch bei Menschen einnistet und sie infiziert. In diesem Umfeld hat Vetye-Maler mit Hilfe der „Apotheker ohne Grenzen“ eine Gesundheitsstation übernommen und umgebaut und hält jetzt mit

einem Team von ehrenamtlichen Apothekerinnen auf einer Fläche von 12 Quadrametern die 100 wesentlichsten Arzneimittel bereit. Drei Ärzte und eine Zahnärztin halten in Abständen Sprechstunden; so gelingt es, für rund 20 000 Menschen Gesundheitsversorgung zu organisieren: durch individuelle Betreuung werden die Patienten zur kontinuierlichen Einnahme ihrer Medikamente erzogen; sie stellen sich monatlich bei den ebenfalls mitarbeitenden Krankenschwestern vor, die den korrekten Therapieverlauf überwachen. Ernährungs- und Familienplanung fließen in die Betreuung ein. Zusammen mit Kindergärten wird den Kindern das Notwendigste zur Zahnhygiene gezeigt.

So schafft es Carina Vetye-Maler, die mehrmals jährlich für Wochen vor Ort ist, den Menschen in den Elendsquartieren Gesundheit zu schenken und der Hoffnungslosigkeit und den Depressionen – und benebei auch der Kriminalität – ein Stück weit Abhilfe zu schaffen. Ein Fenster zu einer möglichen besseren Zukunft wird geöffnet. Das Projekt ist auf Nachhaltigkeit angelegt; es ist kein Strohfeuer, sondern ein leuchtender Funke in der Dunkelheit des Elends. Fazit des Abends: Es müsste Nachahmer geben, nicht nur in Argentinien, sondern in allen Elendsquartieren dieser Welt.